

Wachstumsnarrative. Eine kleine Skizze.

Birger P. Priddat

Bei Byung-Chul Han finden wir ein Zeit-Schema, das die mythische Zeit über die geschichtliche Zeit bis in die Auflösung in eine hypermoderne atomisierte Zeit unterscheidet. Darin ist die Geschichte selber eine spezifische Zeit / Epoche in der Geschichte, die – als Geschichte - jetzt endet. Die geschichtliche Zeit beginnt in der Aufklärung und präsentiert eine offene Zukunft (gegenüber den zyklischen Vor-Zeiten). Die neue Ökonomie kann sich erst in diesem Zeitschema zur Wachstumsökonomie entfalten. Sie wird – zeitschematisch – zu einer historischen Ökonomie (weit über die historische Schule des 19. Jahrhunderts hinaus), indem sie die als Geschichte konzipierte Offenheit für das wachstumsökonomische Steigerungspotential vereinnahmen kann (als eine völlig neue Ressource).

Die Geschichte macht Sinn, solange das Wachstum als Fortschritt Wohlfahrtssteigerungen versprechen kann. Erst die hypermoderne Entkopplung von Wachstum / Fortschritt und Geschichtssinn – vgl. z.B. Fukuyamas ‚Ende der Geschichte‘ bzw. Loytards ‚Ende der Meistererzählungen‘ – ändert die Zeitschemata. Mannigfaltige Varianten entstehen: *technological hyperprogress* (z.B. die Silicon-Valley-Philosophie), ökologische / klimatologische Restriktionen (mit diversen Reaktionskonzepten: *degrowth*, Katastrophen, Nachhaltigkeit, *technological superprogression* (um Substitute zu forcieren) etc. Eigenzeiten von Naturprozessen werden eingewoben, Steigerungsdegressionen erwogen, Verlangsamungen diverser Art etc. Es sind größtenteils Teleologien, die das Ideal der Geschichte (des 19. Jahrhunderts) auf neue Art und Weise reformatieren wollen (Steuerungs- und Erhaltungsteloi).

In gewissem Sinne werden darin neue Zyklenkonzepte reanimiert: die exorbitante Steigerung der Wachstumsprozesse wird in – kontrollierte oder nicht kontrollierbare – Abstiege oder nachhaltige Erhaltungen rückzuwandeln gewünscht. Systemische wie normative Konzepte überwiegen. Han's atomistische Zeit hingegen weist auf Entkopplungen von teletischen- wie von Geschichtsnarrativen. Wir befinden uns demnach in Informationswelten, die keine narrativen oder teletischen Kopplungen kennen; ihnen fehlt jedwelche ‚narrative Gravitation‘, jedwelche historische Orientierung. Es sind fraktale, experimentale Prozesse, die stark gegenwartsfokussiert laufen (ohne relevante Vergangenheits- noch Zukunftsorientierungen).

Wird das unsere Zukunft?